

Schön, ganz normal und brandgefährlich

Die aktuelle Wetterlage ist stabil und macht Landwirten wie Förstern manche Sorgen. Jeder kann Gefahren vermeiden.

VON TAMARA KOSMALA,
PETER PAPPERT UND HELGE TOBEN

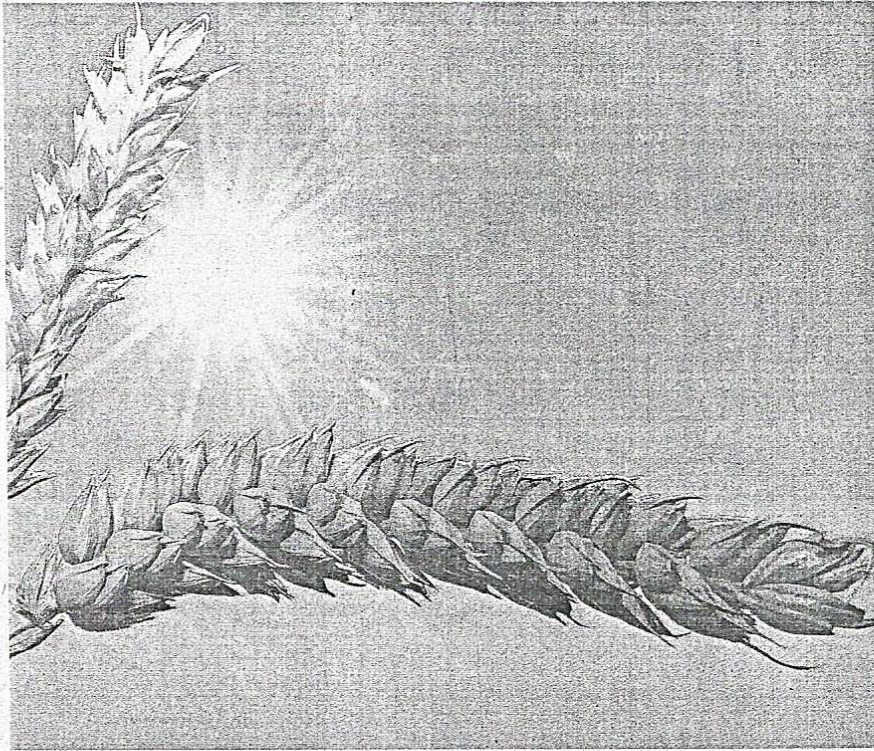
HEINSBERG/DÜREN/AACHEN Das anhaltend schöne Wetter, das die Lust aufs Freibad und die Vorfreude auf die Ferien steigert, macht Bauern und Förstern, Feuerwehr und Ärzten auch einige Sorgen. Kein Regen, hohe Temperaturen – und Wetteränderung ist vorerst nicht in Sicht: „Es bleibt überwiegend warm und trocken“, sagt Meteorologe Gerd Budilovsky vom Deutschen Wetterdienst (DWD) in Essen.

Worauf kann und muss jeder selbst achten?

Viel und richtig trinken – jedenfalls mehr als normal und nicht erst, wenn sich Durstgefühl einstellt. Die Getränke sollten nicht zu kalt sein, außerdem möglichst ohne Koffein, Alkohol und viel Zucker. Am besten ist derzeit zudem leichte, helle und nur lose anliegende Kleidung. Aktivitäten im Freien sollte man soweit wie möglich auf die Morgen- und Abendstunden legen. Wer tagsüber raus muss, sollte Schatten suchen, Kopfbedeckung und Sonnenbrille tragen. Niemals dürfen Kinder oder Tiere im Auto zurückgelassen werden; die Temperaturen erhöhen sich hier sehr schnell um ein vielfaches.

Was ist beim Arbeiten im Freien zusätzlich zu beachten?

„Wenn die Sonne vom Himmel brennt, kann das schwerwiegende Folgen für die Gesundheit haben, daher sind Maßnahmen gegen Hitze und UV-Strahlen dringend geboten“, sagt Bernhard Arenz, Leiter der Hauptabteilung Prävention der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft und empfiehlt für schwere Arbeiten die Morgen- und Abendstunden sowie kurze Zusatzpausen an schattigen Orten. „Wer körperlich schwer arbeitet, muss das ausgleichen und pro Arbeitsschicht mindestens 2,5 Liter Mineralwasser, Fruchttisane oder Fruchtschorle trinken.“ Weil ungeschütztes Arbeiten in der Hitze sogar tödlich sein



Sommer, Wärme, Sonnenschein: Viele können das genießen, anderen macht das Wetter momentan große Sorgen. Viele Ackerbauern fürchten um die Weizenerte.

FOTO: DPA

kann „sollten die Beschäftigten aufeinander achten, um bei Symptomen wie Kopfschmerzen, Übelkeit oder unklare Beschwerden rechtzeitig Alarm zu schlagen.“

Wie beurteilen die Landwirte die aktuelle Lage?

Vielen Ackerbauern macht das Wetter zu schaffen. Auf den Feldern herrschten in der Sonne mitunter 50 Grad – zu viel für die Pflanzen, um noch weiterzuwachsen, sagt Heinrich Brockerhoff, Getreideexperte bei der Landwirtschaftskammer NRW in Köln. „Es kommt zur Notreife. Die Dicke der Körner nimmt

nicht mehr zu.“ Brockerhoff schätzt, dass die Erträge häufig mindestens zehn Prozent unter dem Durchschnitt liegen werden. „Bei uns in der Region werden die Einbußen noch höher sein“, sagt Bernhard Conzen, Präsident des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes und Vorsitzender der Kreisbauernschaft Heinsberg. „Wir hatten schon Ende April durch die Starkniederschläge erhebliche Ausfälle.“

Womit ist bei Getreide und anderen Feldpflanzen zu rechnen?

Conzen erwartet bei Gerste, die bereits weitgehend abgeerntet ist,

20 bis 25 Prozent geringeren Ertrag. „Auch der erste Weizen ist hier und da schon geerntet, und das ist Anfang Juli einfach zu früh.“ Um Zuckerrüben und Kartoffeln macht sich Conzen noch keine Sorgen. „Die wurzeln tiefer“ und könnten eine trockene Phase wesentlich besser überstehen. Akuten Wassermangel sieht Conzen beim Mais. „Wenn das noch zwei Wochen so trocken bleibt, wird das ein schwieriges Jahr.“

Wie groß ist die Gefahr von Bränden?

Sie wächst bei anhaltend trockenem Wetter. Etliche zehntausend

Quadratmeter Feld sind zu Wochenbeginn in Nordrhein-Westfalen in Flammen aufgegangen. In Iserlohn brannten rund 75 000 Quadratmeter eines weitgehend abgeernteten Getreidefeldes; das entspricht einer Fläche von zehn Fußballfeldern. In Bochum brannten 30 000 Quadratmeter eines Stoppelfeldes, wie die dortige Feuerwehr mitteilte.

Wie ernst ist die aktuelle Situation in den Wäldern?

Es herrscht erhöhte Waldbrandgefahr. Für weite Teile von NRW gilt Gefahrenstufe vier – von fünf möglichen. Besonders in Verbindung mit Wind, der trockenes Holz auf den Boden weht, sei dies besorgniserregend, sagt Förster Matthias Greifenstein aus Simmerath. Man könne den Wald zwar betreten, nur erfordere die aktuelle Wetterlage besondere Rücksicht. Die Feuer- und Rauchverbote seien dringend einzuhalten. Die anhaltende Hitze bedeute für die Pflanzen großen Stress, der allerdings jeden Sommer vorhanden und auch nicht durch einen einmaligen Regenschauer beendet sei.

Im Hohen Venn besteht derzeit keine Brandgefahr; deshalb gibt es nach Auskunft des Informationsbüros in Mont Rigi auch keinerlei Einschränkungen. Es sei damit auch in den kommenden Wochen nicht zu rechnen, weil der Boden grün und feucht genug sei.

Wie steht es mit der Wasserversorgung?

Da gibt es keinerlei Grund zur Beunruhigung. Olefalsperre, Urftalsperre und Rurtalsperre sind nach Aussage von Marcus Seiler vom Wasserverband Eifel-Rur überdurchschnittlich gefüllt. Das heißt: Der Wasserstand liegt über dem langjährigen Mittelwert. In der Wehebachtalsperre oberhalb von Stolberg, die Düren und Teile von Eschweiler versorgt, sieht es nicht ganz so gut aus. Aber die Lage sei auch dort entspannt. „Die Gesamtsituation ist für diese Jahreszeit ganz normal“, sagt Seiler.